

Für Sie gelesen

Bauer-Jelinek, Christine

Die helle und die dunkle Seite der Macht. Wie Sie Ihre Ziele durchsetzen ohne Ihre Werte zu verraten.

2017, Wals: ECOWIN/Red Bull Media House GmbH,
ISBN 978-3-902404-68-8, 228 Seiten, EUR 22,00

Christine Bauer-Jelinek war Lehrerin und leitet heute als Wirtschaftscoach und Psychotherapeutin das Institut für Machtkompetenz. Frau Bauer-Jelinek ist Autorin des Buches „Die geheimen Spielregeln der Macht“, das ein Bestseller wurde.

Die Autorin beschäftigt sich in ihrem neuen Buch wieder mit dem eher tabuisierten Thema der Macht, indem sie ihre Beobachtungen zu Machtmechanismen in ein Erklärungsmodell fasst und den Umgang damit aufzeigt. Ihr zentrales Anliegen ist es, der Leserschaft einen methodischen Zugang zur Machtkompetenz zu vermitteln.

Macht leitet sich aus dem indogermanischen *magh* (machen, vermögen, fähig sein) ab. Macht im menschlichen Zusammenleben hat etwas mit Einfluss nehmen zu tun und definiert den Umgang mit körperlichen und psychischen Handlungsmöglichkeiten einer Person oder einer Gruppe. Bauer-Jelinek beschränkt sich auf eine Begriffsbestimmung von Macht als ein Durchsetzen gegen einen Widerstand.

Der erste Teil des Buches beschreibt gesellschaftliche Ereignisse (z. B. Französische Revolution, Kommunismus, Nationalsozialismus, Welt- und Unabhängigkeitskriege, Digitalisierung) mit einhergehenden politischen Auswirkungen und Umbrüchen. Die Autorin zeigt auf, dass in einer globalisierten Welt auf der einen Seite die Zuordnung von Werten und Moral schwieriger wird und andererseits die Eigenverantwortlichkeit steigt und komplexere Entscheidungsprozesse vom Individuum abverlangt werden.

Im zweiten Teil erfahren LeserInnen mehr über Machtmechanismen, Machtinsignien, Machtinstrumente und Schauplätze der Machtausübung und warum bei Interessenskonflikten das Vorgehen anhand einer „Autonomen Ethik ©“ zur ersten Orientierung und Entscheidungshilfe, welcher Wert sinnvoll ist, von Nutzen sein kann. In diesem Abschnitt wird beschrieben, wie ein autonomer Entscheidungsprozess ablaufen kann. Autonome Ethik schafft eine Grundlage zu erkennen, in welcher Lebenssituation welcher Wert (Differenzieren) in welchem Ausmaß (Quantifizieren) und zu welchem Preis (Relativieren) sinnvoll ist. In einer weiteren Handlungsplanung kann das Individuum bei seiner Zielfindung berücksichtigen und entscheiden, ob sich Selbstbehauptung und Wettkampfverhalten gegebenenfalls lohnen, welche Machtmittel dafür eingesetzt werden

oder ob sich besser ein Nachgeben mit Rückzug empfiehlt.

Im dritten Abschnitt der Lektüre wird der „Macht-Eskalations-Kontrollzyklus ©“ vorgestellt. Die Neubearbeitung des Buches beinhaltet Ergänzungen zu männlicher und weiblicher Macht und warum langfristig eine Aufhebung der Rollenattribute „weiblich und männlich“ im Berufsleben für eine Erfüllung von Funktionen angebracht und zeitgemäßer wäre. Außerdem wird thematisiert, was beim bewussten Einsatz von Machtausdrucksverhalten (z. B. die Wahl der Kleidung) zu beachten ist. Bauer-Jelinek verdeutlicht dabei ausführlich, wie die Unkenntnis, Ablehnung oder Ignoranz gegenüber Machtinsignien ein nicht zu unterschätzendes Hindernis für eine berufliche Weiterentwicklung, Erfolg und Zufriedenheit sein können, trotzdem es sich um sehr qualifizierte und geeignete BewerberInnen im Wettstreit um eine ausgeschriebene Stelle handelt. Das Buch schließt mit der konstruktiven Aussicht, mehr an bewusster Machtgestaltung teilzuhaben, als sich für Machtmissbrauch oder für die Rolle der Machtasketin/des Machtasketen zu entscheiden, der einer Auseinandersetzung eher aus dem Weg geht.

Nach jedem Kapitel bieten Anregungen zur Selbstreflexion Gelegenheit, die Anwendbarkeit auf die eigenen Lebensumstände zu überprüfen und zu reflektieren.

Die vorliegende Lektüre versteht sich als Kompass und Orientierungshilfe und wird diesem Anspruch sehr gerecht. Zu erwähnen ist, dass die Autorin auf Fremdwörter weitgehend verzichtet und einen sprachlichen Schreibstil gewählt hat, der eine überzeugende Wirkung auslöst.

Die helle und die dunkle Seite der Macht von Bauer-Jelinek ist als Sachbuch zu verstehen, das idealerweise im Rahmen einer Schulung begleitend eingesetzt wird. Es ist allen Interessierten empfohlen, allen voran Führungsverantwortlichen, die in hierarchische Systeme eingebunden sind, zur Erweiterung oder Verbesserung ihrer sozialen Kompetenzen. Insbesondere finden Menschen, die Machtstrukturen bisher ausweichend bis ablehnend begegnen, eine Gelegenheit zu erfahren, wie sie ihr Durchsetzungsvermögen besser in ihrem Verhaltensrepertoire integrieren und nutzen können.

Für Sie gelesen von
Ulrike Richter
Linz

Binder-Krieglstein, Cornel

Ich will Leben. Menschen in Extremsituationen. Wie Sie sich auf Notsituationen vorbereiten können.

2013, Berlin/Wien, Goldegg-Verlag, ISBN 978-3-902903-60-0,
265 Seiten, EUR 19,95

Der Autor versucht in diesem Buch Menschen, die potenziell traumatisierenden Erfahrungen ausgesetzt waren oder sind, zu helfen, die eigenen Reaktionen während und nach diesen Ereignissen besser verstehen zu können. Er erklärt die Mechanismen, welche in solchen Notsituationen wirksam werden, um das Überleben abzusichern. Dabei erleichtert er die Lektüre für Betroffene, die keine Fachleute sind, durch seine allgemein verständliche Sprache. Mögliche Bewältigungsstrategien werden anhand vielfältiger Beispiele – auch aus dem eigenen Leben – dargestellt. Die enge Verknüpfung der Coping-Strategien mit der jeweils subjektiven Bewertung der bedrohlichen Situation wird in unterschiedlicher Weise beschrieben. Ebenso führt der Autor Gefahrenmomente, wie z. B. Alkohol an, die kurzfristig Erleichterung bringen, aber ein erhebliches Suchtpotenzial nach sich ziehen können. Krisenhafte Zeiten, die zum Leben dazugehören, wie z. B. die Pubertät, werden klar abgegrenzt von lebensbedrohlichen Situationen, die potenziell traumatisierende Ereignisse kennzeichnen. Extremsituationen werden angeführt, hier besonders erwähnenswert auch Gefangenschaften, die in anderen Büchern eher nicht genannt werden.

Da der Autor als Notfallpsychologe tätig ist, beschreibt er darüber hinaus die besondere Situation von HelferInnen in Organisationen wie dem Roten Kreuz oder der Feuerwehr, die auch sekundärer Traumatisierung ausgesetzt sein können. Er schildert auch das Vorgehen bei Kriseninterventionseinsätzen anhand konkreter Beispiele wie die Gasexplosion in Wilhelmsburg oder die Hochwasserkatastrophe im Jahr 2002 und betont die Nützlichkeit von Vorbereitung und Schulung für Katastropheneinsätze.

Im letzten Teil des Buches werden Modelle der Verarbeitung belastender Ereignisse beschrieben (Kübler-Ross und Verena Kast).

Das Buch bietet für Betroffene eine gute Möglichkeit, die eigenen Reaktionen zu verstehen und eine erste Hilfe zur Bewältigung der Traumatisierung. Ebenso erscheint mir die Lektüre für Menschen in Hilfsorganisationen wie Rotes Kreuz, Feuerwehr oder Polizei nützlich, um mehr Handlungsspielraum bei Einsätzen zu erlangen, da die Reaktionen von Betroffenen und Angehörigen besser verstanden und eigene Reaktionen besser eingeordnet werden können. Für KollegInnen, die sich für Notfallpsy-

chologie interessieren, könnte dieses Buch ein interessanter Einstieg sein.

Für Sie gelesen von
Brigitta Beghella
Salzburg

Feldman, Ofer & Zmerli, Sonja (Hrsg.)

Politische Psychologie. Handbuch für Studium und Wissenschaft.

2015, Baden-Baden, Nomos, ISBN 978-3-8487-0959-5,
378 Seiten, EUR 58,00

Was ist Politische Psychologie? Welche Rolle spielen Ideologien, Führung, Rhetorik und Massenmedien für das politische Verhalten der/des Einzelnen und der Eliten? Und kann Politische Psychologie am Ende dabei helfen, einen stabilen, dauerhaften Frieden zu schaffen? Erstmals überhaupt haben Ofer Feldman, Professor für Politische Psychologie an der Universität von Kyoto (Japan) und Sonja Zmerli, Professorin für Politische Soziologie an der Universität von Grenoble (Frankreich), mit „Politische Psychologie. Handbuch für Studium und Wissenschaft“ ein deutschsprachiges Grundlagenwerk zur Politischen Psychologie vorgelegt, das nicht nur den aktuellen Status quo der Disziplin beleuchtet, sondern in zwanzig Kapiteln ebenso umfassend versucht, die gesamte Breite des Fachs zu thematisieren. So werden neben politisch-psychologischen Forschungsansätzen und Befunden auf der Individualebene (politische Sozialisation, Wahlverhalten, politische Entscheidungsfindung, u.ä.) auch Kommunikations- und Gruppenprozesse, Friedens- oder Extremismusforschung auf Grundlage aktueller empirischer Befunde von insgesamt 29 AutorInnen, darunter 12 ProfessorInnen beleuchtet.

Lesenswert sind vor allem (und die Aufzählung könnte beliebig erweitert werden) die Beiträge von Jerrold M. Post („Die Politische Psychologie des Terrorismus und gewaltigen Extremismus“), Jürgen Maier („Massenmedien und öffentliche Meinung“) und Ofer Feldman („Politische Rhetorik“), die es allesamt schaffen, in verständlicher Art und Weise in hochkomplexe Thematiken einzuführen. Genau darin liegt auch die Stärke des vorliegenden Überblickswerkes: Das Gebiet der Politischen Psychologie wird in Dutzenden Facetten von ausgewiesenen ExpertInnen beleuchtet und dies in verständlichen Worten und immer mit aktuellen

Forschungsbezügen. Da das Buch allerdings in einem deutschen Verlag erschienen ist, fehlen naturgemäß, beispielsweise bei der Darstellung der institutionellen Geschichte der Politischen Psychologie, Bezüge zu Österreich.

Gerade angesichts der wachsenden Bedeutung politisch-psychologischer Themen (Migration, Rechtsruck, internationale Konflikte, Terrorismus) verwundert die AutorInnen selbst, dass die Disziplin als Teilgebiet der Sozialpsychologie aktuell noch immer ein Schattendasein fristet, was zum einen dem Methodenreichtum, als auch der Multidisziplinarität geschuldet sein mag. Dem Wunsch der Herausgeberin Sonja Zmerli, dass das Handbuch dem „Lehr- und Forschungskanon der Politischen Psychologie im deutschsprachigen Raum eine stärkere Präsenz“ verleihen und „eine anregende weiterführende Handreichung“ für zukünftige Studien darstellen könnte, kann man in jedem Fall nur beipflichten. Eine Empfehlung für alle, die sich dem überaus komplexen Themengebiet der Politischen Psychologie sehr gut verständlich und umfassend nähern möchten.

Für Sie gelesen von
Dana M. Müllejans
Wien

Freitag, Markus

Die Psyche des Politischen. Was der Charakter über unser politisches Denken und Handeln verrät.

2017, Zürich, NZZ Libro, ISBN: 978-3038102762,
256 Seiten, EUR 37,00

Er hat nicht weniger versucht, als die Vermessung der Schweizer WählerInnen. In seinem aktuellen Buch ergründet der Politikwissenschaftler und Direktor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern und Inhaber der Professur für Politische Soziologie, Markus Freitag, mit Hilfe von 14.000 Interviews die „Psyche des Politischen“ und beleuchtet die Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitseigenschaften und Wahlverhalten, Parteienpräferenz, politischer Orientierung etc. Freitag hat dabei mit seiner Forschung nicht nur, zumindest in der Schweiz, inhaltlich und methodisch Neuland betreten, sondern mit der Einbeziehung personalpsychologischer Fundamente auch höchst spannende Erkenntnisse generiert.

Nach einem Abriss der Geschichte und Konzepte von Persönlichkeit von der Theorie der Körpersäfte bis hin zu Costa und McCrae werden die Aspekte des Fünf-Faktoren-Modells genauer beleuchtet – für PsychologInnen bis hierhin vielleicht nur eine Wiederholung von Altbekanntem. Was folgt ist eine Darstellung der Erhebungsmethode (Freitag bediente sich der Daten von insgesamt vier Fragebogen-Erhebungen) und eines allgemeinen Persönlichkeitsprofils der SchweizerInnen. Demnach stufen sich rund die Hälfte der Befragten in Interviews als gewissenhaft ein, ein Viertel attestiert sich eine gewisse Offenheit für neue Erfahrungen. Nur 4% nehmen sich als ängstlich, angespannt, nervös war. Was aber haben die Big Five nun mit Politik zu tun?

In 41 Regressionsanalysen (als Online-Anhang für interessierte LeserInnen detailliert einsehbar) fand der Politologe unter anderem heraus: Verträgliche Menschen sind mit der Demokratie der Schweiz am zufriedensten, Menschen mit ausgeprägter Offenheit oder Gewissenhaftigkeit nehmen überdurchschnittlich oft an Abstimmungen teil. Gewissenhafte und extravertierte Personen sind deutlich häufiger dem rechten, Personen mit hohen Verträglichkeits- und Offenheits-Werten mehrheitlich dem linken Polit-Spektrum zuzuordnen. Gewissenhafte oder Extravertierte lehnen im Gegensatz zu Personen mit hohen Ausprägungen bei Offenheit oder Neurotizismus einen stärkeren Umweltschutz eher ab und haben auch häufiger den Wunsch nach Begrenzung von Zuwanderung. Was aber bringen nun diese Erkenntnisse?

Freitag weist selbst darauf hin, dass seine Forschung in Teilen vielleicht „nur“ die Bestätigung vermeintlichen Alltagswissens vermag – trotzdem wäre auch dies bereits ein Wert an sich. Nicht zu unterschätzen ist dabei auch die sonst eher stiefmütterlich behandelte Erforschung von politischen Einstellungen mit Hilfe psychologischer Mittel, die dieser Studie zugrunde liegt. Freitag schreibt selbst: „In der politischen Soziologie herrscht gemeinhin immer noch ein Unbehagen, wenn das Feld psychologischer Fundierung des politischen Denkens und Handelns betreten wird.“ Zu Unrecht, wie der Politikwissenschaftler mit dieser Arbeit zeigt.

Für Sie gelesen von
Dana M. Müllejans
Wien

Neubauer, Aljoscha

Mach was du kannst. Warum wir unseren Begabungen folgen sollten – und nicht nur unseren Interessen.

2018, 1. Auflage, München: DVA,
ISBN 978-3-421-04793-9, 270 Seiten, EUR 20,00

Univ.-Prof. Dr. Aljoscha Neubauer leitet das Institut für Differentielle Psychologie an der Universität Graz und ist seit 2016 Präsident der Gesellschaft für Psychologie. Er erforscht seit 30 Jahren individuelle Unterschiede bei Begabungen und hat sich als wissenschaftlich tätiger Psychologe auch zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit seinem Team Erkenntnisse zu diesem Thema der Öffentlichkeit vorzustellen und zu vermitteln. Dies ist kein leichtes Unterfangen, da psychologische Intelligenzdiagnostik zwar zu den ältesten Forschungszweigen der Psychologie zählt, jedoch bei vielen Menschen Vorurteile, Fehlannahmen und einfach Unbehagen auslöst.

Den Anfang des Buches nimmt die Berufswahl als eine der wichtigsten Lebensentscheidungen ein: Zumeist wird die Berufswahl in jungen Jahren getroffen oder von Menschen, die sich beruflich um- oder neuorientieren müssen. PsychologInnen haben jedoch herausgefunden und bestätigt, was seit Sigmund Freud bekannt ist: Menschen (er)kennen sich erstaunlich schlecht.

Das zentrale Thema des vorliegenden Buches beschäftigt sich sohin mit der Frage, wieso dies so ist und zeigt das Zusammenspiel von Eignungen und Neigungen. Für eine gelungene Berufsentscheidung und späteren beruflichen Erfolg hat sich nämlich hilfreich bestätigt, sich selbst im Hinblick auf Eignungen und Neigungen (Persönlichkeitsmerkmale, Interessen) gut zu kennen. Das Ziel des Buches ist also auf eine verbesserte Selbsterkenntnis ausgerichtet.

In seinem neuen Buch stellt Neubauer dar, dass es für eine bessere Selbsterkenntnis nicht zu spät ist und ermutigt dazu, sich auf jeden Fall mit Begabungen auseinanderzusetzen und zu erkennen, wo Übereinstimmung mit Interessen und Tätigkeitsfelder bestehen oder aber auch nicht. Diese Auseinandersetzung lohnt sich in Anbetracht des nachweislich hohen Zusammenhangs zwischen beruflichem Erfolg und Lebenszufriedenheit.

Zunächst stellt Neubauer kognitive Intelligenz und das Begabungsmodell nach Gagné sowie das DIPS-Modell (Bergner, Saurugg & Neubauer, 2014) dar. Er beschreibt, wie Ausprägungen anhand psychometrischer Tests gemessen werden können und wieso gerade Begabungen beruflichen Erfolg vorhersagen können.

Im zweiten Teil des Buches zeigt der Autor anhand des Five-Factor-Modells (OCEAN-Modell) Persönlichkeitsmerkmale auf. Diese haben einen im Vergleich zur

Begabung schwächeren Einfluss auf den beruflichen Erfolg.

Im dritten Teil erfährt der Leser/die Leserin über das RIASEC-Modell, das mittlerweile adaptiert wurde und Interessen abbildet. Im praktischen Alltag hat es sich als vorteilhaft erwiesen, im Einzelfall einen Kongruenzvergleich zwischen individuellen Interessen und beruflichem Interessensanforderungsprofil vorzunehmen.

Im Fall einer schlechten Passung begründet er, wieso sich das Aufsuchen professioneller Berufsberatung jedenfalls lohnt. Er nimmt Vorurteile und die Scheu vor einer Berufsberatung, indem er die vier Schritte der psychologischen Untersuchung zu Begabungen und Talenten, Diagnostik der Interessen und Neigungen, Persönlichkeitsdiagnostik und die Wichtigkeit eines eingehenden Berufsberatungsgesprächs transparent darstellt.

Die Neuerscheinung ist übersichtlich aufgebaut und in einer verständlichen Sprache geschrieben. Der Autor gibt, soweit dies der Forschungsgegenstand zulässt, Einblicke in den Stellenwert psychometrischer Testverfahren, ohne damit verbundene Probleme zu verheimlichen. Der Spagat zwischen Theorie und Studienergebnissen und der Umsetzbarkeit in die Praxis gelingt durchgehend, sodass die Lektüre einen ausgesprochen interessanten und anregenden Eindruck hinterlässt. Besonders gelungen ist die Abhandlung des Zusammenhanges zwischen Unbewusstem, „blindem Fleck“ und Selbsttäuschungen (Above-Average-Effekts) bei der Einschätzung von Begabungen. Je bewusster dies wird, desto weniger kommt es zu Fehleinschätzungen mit der Gefahr eines Fehlgriffs bei der Berufswahl.

Gerade die Selbsttests vor jedem Kapitel ersetzen zwar keine professionell angeleitete, objektive psychologische Testdiagnostik, unterstützen aber den Nutzen für eine erste Selbsterkenntnis.

Das vorliegende Buch gilt als Sachbuch mit Anspruch und ist allen interessierten LeserInnen, vor allem Eltern und BerufsberaterInnen empfohlen, die sich mit Berufswahl, Berufsberatung und Umschulungen zwecks Neuorientierung beschäftigen.

Für Sie gelesen von
Ulrike Richter
Linz

Plattner, Anita (Hrsg.)

Erziehungsfähigkeit psychisch kranker Eltern richtig einschätzen und fördern.

2017, München/Basel, Reinhardt, ISBN 978-3-497-02713-2,
175 Seiten, EUR 26,90

Die Autorin, eine Münchner Psychologin, ist öffentlich bestellte und beeidigte Sachverständige zu Fragen des Sorge- und Umgangsrechts sowie Dozentin und Leiterin der Forschungsreihe „Erziehungsfähigkeit psychisch kranker Eltern“.

Im ersten Teil der kürzlich erschienenen Publikation setzt sich Frau Plattner mit den Grundlagen der Erziehungsfähigkeit auseinander und beschreibt die allgemeinen sowie die psychologischen Kriterien der Erziehungsfähigkeit. Sie gibt eine Übersicht über die wichtigsten Anhaltspunkte einer möglicherweise eingeschränkten Erziehungsfähigkeit bei psychisch kranken Eltern.

Im zweiten Teil werden die wichtigsten psychischen Erkrankungen (affektive Erkrankungen und Angststörungen, psychotische Erkrankungen, Suchterkrankungen und Persönlichkeitsstörungen bzw. Persönlichkeitsakzentuierungen) und mögliche Auswirkungen auf die Erziehungsfähigkeit dargestellt. Dabei werden Ursachen und Häufigkeit, Symptomatik, Verlauf und Prognose beschrieben; es wird auf Subgruppen Bezug genommen sowie auf die spezifischen Auswirkungen des jeweiligen Krankheitsbildes auf die Kinder und auf die Erziehungsfähigkeit der Eltern.

Im dritten Teil des Buches werden gelungene Gesprächsführungen im Rahmen der Arbeit mit psychisch kranken Eltern und deren Kindern aufgezeigt.

Psychisch kranke Eltern, die häufig krankheitsbedingt von Ängsten überschwemmt werden (wodurch logische Denkprozesse gehemmt werden), benötigen eine sorgfältige inhaltliche und emotionale Vorbereitung des Gespräches, wobei Ressourcen und Stärken des Elternteiles und des Kindes aufgezeigt werden und problematische Verhaltensweisen benannt, aber nicht bewertet werden. Es ist unabdingbar, die Gesundheitsüberzeugungen des psychisch kranken Elternteiles zu akzeptieren und nicht durch Gegenargumente zu entkräften.

In einem Kapitel werden spezifische Unterstützungsangebote für betroffene Eltern und Kinder (Präventionsangebote, Psychoedukation der Kinder, Gruppenprogramme, Patenschaften, Psychotherapie) vermittelt.

Die einzelnen Beiträge, an denen auch namhafte Co-AutorInnen mitarbeiten, sind klar strukturiert, gut lesbar und übersichtlich angeordnet. Sie enthalten interessante Fallbeispiele und weiterführende Literaturangaben.

Die Einschätzung der Erziehungsfähigkeit von Eltern bzw. der elterlichen Kompetenz ist für praktisch Tätige in der Kinder- und Jugendhilfe und bei familienpsychologischen Fragen oft der Schlüssel für eine hilfreiche Begleitung und für weitere essenzielle Entscheidungen. Dazu werden in dieser Publikation vielfältige Aspekte zur Sprache gebracht, so u. a. die Tendenz zur Parentifizierung, die Belastung der Kinder durch das jeweilige Krankheitsbild eines Elternteils, die außerdem von der Expositionsdauer und dem Vorhandensein verschiedener protektiver Faktoren abhängig ist.

Speziell vertieft werden Themen wie postpartale Depression und Bindungsentwicklung sowie Kindstötung und erweiterter Suizid.

Ein wirklich herausragendes und anwendungsorientiertes Buch für Klinische PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und interessierte FachkollegInnen der Kinder- und Jugendhilfe!

Für Sie gelesen von
Evelin Leitner-Bilban
Klagenfurt

Schachinger, Helga E.

Psychologie der Politik, eine Einführung.

2014, 1. Auflage, Bern, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG,
ISBN 978-3-456-85409-0, 462 Seiten, Taschenbuch neu ab EUR 39,95,
E-Book ab EUR 35,99

Helga Schachinger will mit diesem Buch das Wissen über Politische Psychologie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Leicht lesbar und thematisch übersichtlich gibt die Autorin einen Überblick über psychologische Aspekte im weiten Feld der politischen Theorie und Praxis. Sie geht dabei vom Individuum aus und beleuchtet die Psyche von PolitikerInnen genauso wie die politische Sozialisation der WählerInnen oder psychologische Faktoren in Wahlkämpfen. Der Spannungsbogen führt weiter zu gesellschaftlichen Handlungsfeldern, z. B. Verteilung von Macht, ethnische Konflikte oder Umgang mit Terrorismus. Viele relevante Themen werden in Zusammenhang mit psychologischen Theorien, Forschungsergebnissen und praktischen Beispielen diskutiert. Einen großen Raum nimmt das letzte Drittel des Buches ein. Hier wird aufgezeigt, wie die Psychologie genutzt werden kann, um die Welt zu einem friedlicheren und gerechteren Ort zu machen. Viele Querverweise la-

den dazu ein, immer wieder hin und her zu blättern und die Themen gemäß den eigenen Interessen zu verknüpfen.

Der letzte Abschnitt, „Wege in eine bessere Welt“, lässt auch einen tieferliegenden Beweggrund der Autorin spüren. Immer wieder zeigt das Buch Fehlentwicklungen und Stolpersteine für politisch Handelnde auf und verweist auf das Politische im Privaten. Als Beispiel seien die Zusammenhänge zwischen autoritärer Erziehung, einem daraus folgendem Mangel an Selbstwirksamkeit bei den BürgerInnen und dem Erstarken einer Politik genannt, die wieder den „starken Mann“ in den Mittelpunkt rückt. Themenverknüpfungen dieser Art gibt es im Buch viele. PsychologInnen wird vieles davon nicht überraschen. Dennoch sind die Gedankengänge auch für sie spannend nachzuvollziehen, da sie mit vielen Forschungsergebnissen unterlegt sind. Für psychologisch nicht vorgebildete Personen können gerade diese Querverbindungen sehr erhellend sein, da psychologisch ja nicht immer „logisch“ ist. So stellt sich tradiertes Halbwissen, wie „der attraktivere Kandidat gewinnt immer die Wahl“ bei näherer Betrachtung schnell als Missinterpretation heraus, die dazu führt, dass Wahlkämpfe zu Schauläufen von fischen Polit-Klonen in Slimfit-Anzügen verkommen.

Wem ist nun dieses Buch anempfohlen? Es bietet einen guten Ein- und Überblick für politisch interessierte LaiInnen, die sich mit der Psychologie der Politik auseinandersetzen wollen. Auch politisch Handelnde profitieren von diesem Buch. Sie finden hier viele Anregungen für die Praxis und wertvolles Hintergrundwissen. Auch die Gesellschaft könnte so von diesem Buch profitieren, denn es liefert Erklärungen für Phänomene, die von WahlstrategInnen aufgrund von Erfahrungswissen genutzt und wenig reflektiert werden. Sei es die erhoffte Bevorzugung von attraktiven (männlichen) Wahlwerbenden oder der Gebrauch von rhetorischen Worthülsen, die mit ein Grund für die Politikverdrossenheit unserer Zeit sind. PsychologInnen werden Manches schon kennen, dennoch ist es spannend zu lesen, wie hier Basismodelle auf das Praxisfeld Politik umgelegt werden. Für PsychologInnen, die bereits im politischen Umfeld tätig sind, bietet das Buch zahlreiche Anregungen zum Weiterdenken.

Wer Facts and Figures in Form von Tabellen und Grafiken erwartet, wird enttäuscht sein. Für in Spezialbereichen der Politikberatung tätige PsychologInnen wird manches vielleicht zu oberflächlich behandelt. Wer sich in ein Thema weiter vertiefen möchte, wird aber im umfangreichen Literaturverzeichnis fündig werden.

Für Sie gelesen von
Susanne Grof-Korbel
Wien

Steyrer, Johannes

Die Macht der Manipulation. Wie man sich durchsetzt, wie man sich schützt.

2018, Salzburg/München, Ecowin Verlag, ISBN 978-3-7110-0166-5, 262 Seiten, Print EUR 24,00, Kindle-Edition EUR 18,99

Dieses Buch wird im Buchhandel als Bestseller bezeichnet. Und es beschreibt, wie man die Oberhand behält; denn wo es um Beeinflussung geht und um Überzeugungen, dort werde immer versucht zu manipulieren.

Aktuell erleben wir ja die Lifeauseinandersetzung um die Frage, wie die letzten Präsidentenwahlen in den USA zugunsten eines Kandidaten verfälscht wurden. Dabei stehen Facebook und eine Analysefirma im Vereinigten Königreich in der Kritik und es ist offen, wie diese Sache ausgeht. Und die Manipulation dieser Wahl sei auch von Russland ausgegangen. Steyrer meint, für eine Abwehr sei es notwendig, sich die zugrunde liegenden Prozesse bewusst zu machen, und so stellt er ein Dutzend Prinzipien dar, die angewendet würden, wenn man zu manipulieren versuche. Wer sich die zugrunde liegenden Prozesse bewusst mache, sei in der Lage, sie zu seinem Vorteil zu gestalten. Und letztlich gehe es um Marktmacht und um politische Macht, die immer auch Geld und Einfluss bedeuten.

Steyrer stellt Prinzipien vor und illustriert sie jeweils an einem konkreten Fall, welchen er darstellt und kritisch beleuchtet. So stellt er das eherne Prinzip der Gegenseitigkeit vor und illustriert es am Fall Pankraz und der gesalzenen Erbschaft. Dabei geht es um eine Erbschaft und die Bereitschaft, einen kranken Verwandten zu pflegen. Man meint einen Bruder mit einer Kleinigkeit abspesen zu können, der aber dann zugunsten eines sozialen Zwecks verzichtet. So gehen schließlich beide leer aus. Ökonomische Rationalität ist nicht immer wirksam. Steyrer meint, dass Reziprozität im Sinne fairer Gegenseitigkeit das Prinzip sozialen Verhaltens überhaupt sei. Das besagt aber auch, dass tatsächliches oder vermeintliches Unrecht mit der selben Münze zurückgezahlt werde.

Interessant ist die Position von Steyrer, dass Einstellung nicht notwendig ein bestimmtes Verhalten produziere. Dem ist aus Sicht der Einführung von Verkehrsicherheitsmaßnahmen zuzustimmen. Oft genügt es jemand zu bewegen, dass er versuchsweise ein neues Verhalten probiert. Ist das Lernergebnis positiv, wird nicht nur das Verhalten, sondern auch nachfolgend die Einstellung geändert. Ein Beleg dafür ist die Einführung der flächendeckenden Tempo-30-Verordnung in Graz, die zuerst abgelehnt und dann von einer großen Mehrheit akzeptiert und geschätzt wurde.

Das Buch von Steyrer liest sich amüsant und unterhaltsam. Es bietet eine Fundgrube an konkreten Fallbeispielen für jene, die das Buch auch für eigene Seminare oder Referate nutzen möchten.

Johannes Steyrer wurde 1956 im niederösterreichischen Grillenberg geboren, er studierte Soziologie und Betriebswirtschaftslehre und absolvierte zudem eine psychotherapeutische Ausbildung. Seit 1997 ist er Professor für Organizational Behavior an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Für Sie gelesen von
Wolf Dietrich Zuzan
Salzburg

Widhalm, Barbara

Stimm- und Sprechtraining: Praxistipps für alle, die etwas zu sagen haben.

2017, 1. Auflage, Idstein, Deutschland, Schulz-Kirchner Verlag GmbH, ISBN 978-3-8248-1211-0, 63 Seiten, EUR 9,49

Die Stimme ist ein wichtiger Teil unserer Erscheinung. Z. B. wirken wir sofort gestresst, wenn wir gepresst sprechen oder Sprechpausen zu kurz halten. Genauso kann uns ein nasaler Klang arrogant erscheinen lassen. Das alles zieht negative Aufmerksamkeit an. Im Gegensatz dazu führt ein schöner Sprechklang dazu, dass ZuhörerInnen sich ganz auf den Inhalt des Gesprochenen konzentrieren können. Genau das ist das Thema: Wie können wir unsere Stimme optimal nutzen? Barbara Widhalm zielt in ihrem Ratgeber darauf ab, LeserInnen dabei zu unterstützen, das Beste aus ihrer Stimme herauszuholen. Sie geht aber weit über gutes Sprechen hinaus und liefert auch Informationen zur richtigen Haltung, gibt Tipps gegen Lampenfieber und widmet sich der Stimmgesundheit.

Zur Zielgruppe gehören alle, die viel sprechen und an ihrer Stimme arbeiten möchten. Gerade PsychologInnen sind dafür prädestiniert, viel zu kommunizieren – sei es nun im Team, in der Lehre oder mit KlientInnen. In dem Büchlein werden zahlreiche Übungen präsentiert, die LeserInnen anwenden können, um richtiges Sprechen zu trainieren. Ich fühlte mich zwar am Anfang etwas albern, als ich mit den Händen „Elefanten-Ohren“ formte und gleichzeitig ein Gedicht rezitierte, aber ich merkte doch, dass diese Übungen helfen, die eigene Stimme bewusster wahrzunehmen und zu steuern. Meine Lieb-

lingsübungen sind jedoch diejenigen, die man diskret vor einer Präsentation oder Besprechung durchführen kann, um die Stimme in Schwung zu bringen.

Der Ratgeber ist ein kurzweiliges Lesevergnügen und eignet sich trotzdem bestens als Nachschlagewerk, wenn wieder mal Bedarf besteht, der Stimme Nachhilfe zu geben. Durch die übersichtliche Gliederung findet man Informationen und Übungen gesammelt für jedes der behandelten Themen. Für jede der Übungen ist zusätzlich beschrieben, wie sie wirkt und was mögliche Fehlerquellen sind. Barbara Widhalm ist es gelungen, umfassendes Wissen zum Thema Stimme und Sprechen auf sechzig Seiten zu komprimieren, ohne dass die Verständlichkeit oder die Lesbarkeit darunter leiden. Ich möchte diesen Ratgeber nicht mehr missen.

Für Sie gelesen von
Lisa Eckerstorfer
Graz

Zwiebel, Ralf

Vom Irrtum lernen. Behandlungsfehler und Verantwortung in der psychoanalytischen und psychotherapeutischen Praxis.

2017, Stuttgart, Klett-Cotta, ISBN 978-3-608-96112-6, 245 Seiten, EUR 32,00

Wer in komplexen Strukturen arbeitet und Patientensicherheit in der Behandlung und Psychotherapie gewährleisten will, muss und will Fehler vermeiden. Der Griff zu einem Buch, das Lernen aus Fehlern zum Titel erhebt, wird damit leicht. Nicht nur Maschinen und Bauten haben eine begrenzte Leistungsfähigkeit, auch Menschen, die zudem einer missverständlichen Kommunikation unterliegen können.

Ralf Zwiebel, Prof. Dr. med., Psychoanalytiker und Lehranalytiker am Alexander-Mitscherlich-Institut Kassel und dort früher Professor für Psychoanalytische Psychologie, widmet sich der Beschäftigung mit Fehlern und dem Umgang mit ihnen, wie er auch schon früher schwierige Themen wie den Schlaf des Psychoanalytikers angegangen ist.

Als Fehler bezeichnet er unerwünschte Ergebnisse in Psychoanalysen und Psychotherapien. Solche Entwicklungen hält er zwar für gelegentlich unvermeidlich, stellt aber die Frage nach der Verantwortung dafür. Er verortet

diese vornehmlich in PsychoanalytikerInnen und PsychotherapeutInnen als Verantwortliche für den korrekten Behandlungsverlauf, wenn er auch Missbrauchsmöglichkeiten in den PatientInnen selber sieht, wenn diese Psychotherapien etwa zur Erlangung von hilfreichen Bestätigungen eigentlich für andere Zwecke angehen.

Ausgehend von der zentralen Frage, wie denn Psychoanalyse und Psychotherapie gelingen können, stellt er eine ethisch durchdrungene Praxis in den Mittelpunkt seiner vielfältigen Überlegungen. Ethik ist demnach ein Nachdenken über Behandlungsprinzipien, da PsychoanalytikerInnen und Psychoanalyse zum Guten und zum Bösen, zum Förderlichen und zum Schädlichen fähig sein können. Häufige Fehlerursachen sieht er dabei in Abstinenzverletzungen, aber auch in Ausbildungsmängeln und persönlichem Versagen wie etwa dem Missbrauch.

Nach einem eher anspruchsvollen Überblick über bisherige Veröffentlichungen zur psychoanalytischen Fehlerkultur und Ethik entwirft er eine Theorie der Basiskompetenzen für die Entwicklung einer Irrtumskultur, wo er der Frage nachgeht, welchen Selbstzustand jemand benötigt, um seiner Tätigkeit und Verantwortung nachgehen zu können und beschreibt anschließend den Idealtypus des achtsamen, wünschenden, träumenden, bezogenen, wertenden und sprechenden Psychoanalytikers.

Widerspruch gegen seine Konzeption der Irrtumskultur regt sich dabei. Lösungsvorschläge lassen auf die vorhandenen Mängel schließen. Was verbessert werden muss, ist noch nicht ausreichend vorhanden. Dass PsychoanalytikerInnen und PsychotherapeutInnen im Allgemeinen ethisch wenig verantwortungsvoll und mit unzulänglichem Gewissen arbeiten und somit Fehler und Irrtümer verursachen, kann so nicht behauptet werden. Zudem kann Ethik vieles sein und beschäftigt einen wesentlichen Teil der akademischen Philosophie. Obwohl er auf die Gefahren von moralisierender Belehrung hinweist, gerät er selber in die Falle. Ethik wird bei ihm zu einer wertenden und autoritären Metatheorie der Behandlungstechnik und des Rechts.

Fehler ist nicht gleich Fehler. Abweichungen können sich ergeben durch absichtliche oder unbeabsichtigte Regelverletzungen, durch Übertretungen und durch Einschränkungen der menschlichen Leistungsfähigkeit, etwa durch Gedächtnis- oder Aufmerksamkeitsbeschränkungen, durch Ermüdung infolge übermäßigen Arbeitens oder bei einer leichten Erkrankung, auch durch unzureichende Theorien. Ziele können aber auch verfehlt werden, wenn Methoden richtig angewendet werden. Übertretungen und Regelverletzungen werden gerade von erfahrenen und innovativen PsychoanalytikerInnen und PsychotherapeutInnen angegangen, ansonsten hätte sich die Psychotherapielandschaft inzwischen nicht so verzweigt.

Eine hilfreiche Fehlerkultur erschwert auf der Ebene von Konzeptänderungen das Auftreten von Fehlern und ermöglicht das Lernen aus ihnen. Wie kann man also die Psychoanalyse und die Psychotherapie an sich in Theorie und Praxis ändern, dass Fehler weniger häufig auftreten, sozusagen präventiv und mit einer Fehlertoleranz? Diese interessante Frage bleibt leider durch den weitgehenden Fokus auf das Individuum und seine Fehleranfälligkeit unbeachtet.

Zwiebel ist in seiner Analyse der Fehler in Psychoanalyse und Psychotherapie einseitig am Ideal einer Psychoanalyse und am einzelnen Behandler orientiert. Wer demnach Psychoanalyse und Psychotherapie nach dem Ideal der richtigen Psychoanalyse praktiziert, erzielt auch das vereinbarte und beabsichtigte Ergebnis, andernfalls nicht. Dahinter verbirgt sich die ewige Diskussion nach der richtigen und idealen Psychoanalyse, die schon seit Sigmund Freud anhält.

Ralf Zwiebel ist ein erfahrener und renommierter Psychoanalytiker aus Lehre und Praxis, der aus psychoanalytischer Sicht etwas zu Professionalität und Ethik zu sagen weiß. Er macht damit einen guten Anfang, indem er aufzeigt, was für eine gute Arbeit in Psychotherapie und Behandlung an persönlichen Voraussetzungen notwendig ist. Überlässt man sich dem, ist die Lektüre lohnenswert. Wer außerhalb der psychoanalytischen Situation etwas über Fehler und den Umgang mit ihnen sucht, wird enttäuscht sein. Da gibt es unter Human Factors in der Technik und zunehmend auch in der Medizin mehr zu erfahren.

Das Buch ist PsychoanalytikerInnen und PsychotherapeutInnen zu empfehlen, insbesondere für Mitglieder von Ethikkommissionen. Kenntnisse psychoanalytischer Begrifflichkeiten und Theorien sind erforderlich zum Verständnis. Auch PsychologInnen können profitieren, da die psychologisch geförderte Entwicklung einer Fehlerkultur in komplexen Systemen als ureigene psychologische Disziplin noch ausbaufähig erscheint.

Für Sie gelesen von
Christian Arnezeder
Linz